



kreis & quer

Konzell liegt im Landkreis Straubing-Bogen, soso. Wo der Bürgermeister wohl seine Ortsschilder anfertigen lässt? In China? Da hat man es angeblich mit dem R ja nicht so. Oder hat der Gossersdorfer Wirt die Tafel schnell selbst gepinselt, nachdem er dem Gerstensaft schon etwas stärker zugesprochen hatte?

Immerhin hat die Gemeinde noch ihre beiden L (doch China?). Anders, als es dem Ort Großköllnbach im Landkreis Dingolfing-Landau einst ergangen ist. Das hieß auf einem an der Autobahn neu aufgestellten Hinweisschild in der Mitte plötzlich wie die Stadt am Rhein.

Neuer Landkreis

Als die Altlandkreiskennzeichen wieder eingeführt wurden, befürchteten manche den Anfang vom Ende, Motto: Hilfe, die Landkreisreform soll zurückgedreht werden! Wie es ausschaut, ist man zumindest in Konzell aber wohl eher der Ansicht, der Landkreis sei noch gar nicht groß genug: Nehmen wir doch mal auch noch Staubing mit dazu – oder verleiben uns gleich den gesamten Landkreis Kelheim ein, in dem Staubing bislang noch liegt...

Um sich bis nach Kelheim ausdehnen zu können, müsste aber unser Landkreis noch über die Oberpfalz kurz drüberhupfen – oder den Umweg über Landshut nehmen. Im zweiten Fall hätten wir zudem den Altlandkreis Maltersdorf fast wieder beieinander, bis auf das Stückl, das uns Dingolfing-Landau seinerzeit gepopst hat. Einen Ort namens Bogen gibt es übrigens auch in Dingolfing-Landau. – Wenn das nicht mal ein Zeichen ist...! –map–

Heute im Landkreis

Kalenderblatt	Seite 14
Veranstaltungen	Seite 14
Notfalldienste	Seite 22

Bogen:

Rund 250 Radfahrer fuhren auf traditioneller Tour zum Fährfest nach Mariaposching..... 15



Straubing-Bogen:

Zwei Gemeinden aus der Region unter den Gewinnern von der Aktion „Klar bleiben“ 16



Bei Fragen zur Zeitungszustellung:
Telefon..... 09421/940-6400

Der direkte Draht zur Redaktion:
Telefon..... 09421/940-4620
Telefax..... 09421/940-4609
landkreis@straubinger-tagblatt.de



Die beiden Taufpatinnen Jutta Staudinger und Barbara Unger (von links) mit der Champagnerflasche...



...die gleich darauf an der Bordwand zerschellte und ihren Inhalt aufs Deck ergoss.



Der Schiffssachverständige Dr. Dieter Urmann (links) bekam ein Bild der „Posching“: Es überreichten die Landräte Christian Bernreiter und Josef Laumer (von links). Rechts Tiefbauchef Markus Fischer. Fotos: map



Einen wahren Massenansturm hatte die Fähre am Mittwoch den ganzen Tag über zu bewältigen. Es setzten viele zum Maifest in Uttenhofen über.



Pfarrer Franz Wiesner bei der Segnung der Fähre.

Wie ein zweites Weihnachtsfest am 1. Mai

Segen für die „Posching“ – Kleine Jungfernfahrt nach einer perfekten Schiffstaufe

Mariaposching. Eine perfekt zerschellte Flasche, zwei Taufpatinnen – und der Segen gleich vierfach: Die Chancen dürften bestens stehen, dass die „Posching“ in eine gute Zukunft fährt. Am Maifeiertag ist die neue Donaufähre offiziell in Betrieb gegangen, nach drei Jahren sind Mariaposching und Stephansposching nun wieder verbunden. „Für mich ist das ein bisschen wie Weihnachten“, sagte Landrat Josef Laumer in seiner Festrede.

Schon bei der Ankunft der Fähre am 16. Februar hatten die Schaulustigen in rauen Mengen das Ufer gesäumt, jetzt verfolgten sie die Jungfernfahrt, bei der die „Posching“, begleitet von Wasserschutzpolizei und Wasserwacht, die Donau ein Stück hinunter und wieder hinauf fuhr statt nur einfach ans andere Ufer hinüber. Es herrschte bestes Wetter mit blauem Himmel, und unter den Wasser-Fontänen der Feuerwehren an beiden Ufern schimmerten Regenbogenfarben. „Schöner könnt's nicht sein“: Da waren sich der Landrat und seine Gäste einig.

Unter Klängen der Degernbacher Blasmusik wurden am Vormittag zunächst die Ehrengäste vom rechten Donauufer abgeholt, dann begann der offizielle Festakt. Der Landrat erinnerte in seiner Rede zunächst noch einmal an den Schrecken, als es im April vor drei Jahren hieß: „Die Fähre ist gesunken.“

Die Fährverbindung selbst nie infrage gestellt

Für seinen Deggendorfer Landratskollegen Christian Bernreiter und ihn sei immer klar gewesen, dass die Fährverbindung zwischen den beiden Landkreisen damit nicht enden dürfe, doch „hätten wir uns damals wohl nicht ausmalen können, welche Herausforderungen vor uns lagen“. Gern hätte man wieder eine Gierseilfähre gehabt, „Gesetze, Vorschriften und Normen sowie

auch die Sicherheit haben es unmöglich gemacht“.

Die Menschen hätten großes Interesse am Entscheidungsprozess gezeigt, Laumer nannte Stichpunkte der Erkenntnisse und Entscheidungen. „Mehr Vertrauen in die politischen Entscheidungsträger, die täglich bemüht sind, das Beste zu geben“, wünschte sich in diesem Zusammenhang Bernreiter und sagte zur oft kritisierten langen Dauer: „Das Verfahren, die Ausschreibung, Hoch- und Niedrigwasser: Dafür können wir nichts.“

Ein Bild der „Posching“ für Dr. Dieter Urmann

Etliche graue Haare habe das Thema Fähre ihnen allen besichert und auch „ein paar Haare weniger“ – bei Tiefbauchef Markus Fischer sehe man das noch deutlicher als bei ihm selbst, scherzte Josef Laumer. Ganz besonders würdigte er dann die Leistung des Mannes, der den Landkreis seit Sommer 2016 in der Fährfrage als Sachverständiger beraten hat: Dr. Dieter Urmann. „Ohne Sie würden wir heute möglicherweise nicht hier stehen.“ Zur Erinnerung an das gemeinsam vollbrachte Werk überreichte Laumer ihm ein Gemälde der „Posching“, geschaffen von Gerda Fliester, einem ehemaligen Mitglied von Fischers Tiefbauabteilung.

„Auch jede Kreisstraße verursacht Kosten“

Landrat Laumer wies darauf hin, was die Fähre für Pendler, Landwirte und Touristen leistet und betonte: „Natürlich verursacht ein Fährbetrieb Kosten – aber das macht jede Kreisstraße auch. Und mich hat noch nie jemand gefragt, ob wir mit einer Kreisstraße Geld verdienen. Die Fähre gehört hierher.“

Pater Dr. Michael Kaufmann hatte sogar die Jahre parat, wann andere Fährverbindungen eingestellt

wurden: Metten 1962, Hermannsdorf 1969, Waltendorf 1977, Pfelling 1986, zählte er auf. Nur das Ende der Mariaposchinger Gierseilfähre war nicht das Ende dieser Fähre an sich: Als „ihre jugendliche Nachfolgerin“ bezeichnete der Pater die „Posching“. Geschaffen hat diese jugendliche Nachfolgerin Stahlbauer Günter Müller – der am Mittwoch ebenfalls dabei war und das kürzeste aller Grußworte hielt: Im ersten Satz erwähnte er die Bauzeit von fast zwei Jahren, im zweiten wünschte er der Fähre gute Fahrt.

Die anderen Redner hielten sich ebenfalls kurz – für Erheiterung unter den Zuhörern sorgte ein „Glück auf!“, das sich unter die guten Wünsche verirrt hatte. Mariaposchings Bürgermeister Johann Tremmel sprach von der „guten nachbarschaftlichen Verbindung“, die es nun zu feiern gelte. Seiner Stephansposchinger Kollegin Jutta Staudinger zufolge besteht die Fährverbindung schon seit mindestens 150 Jahren, sie sagte: „Verbindung schafft Beziehung.“

Zellmeier: „Verkehrswege sind Lebensadern“

Staatsminister Bernd Sibler – zu dessen Gunsten Regierungspräsident Rainer Haselbeck auf sein Grußwort verzichtet hatte – versicherte: „Wir wissen, dass diese Verbindung von Bedeutung ist.“ Sie sei nur ungewöhnlicher als eine Verbindung durch Straße, Eisenbahn oder Brücke. „Technisch und optisch auf dem neuesten Stand“, lautete das Urteil von MdB Alois Rainer, der unter anderem darauf hinwies, dass die Fähre einmal auf Elektroantrieb umgerüstet werden kann. MdL Josef Zellmeier nannte die 50 Prozent Zuschuss des Freistaats „richtig“ und betonte: „Verkehrswege sind Lebensadern.“

Die enge Verbindung der Gemeinden machte unter anderem die Segnung deutlich: Die Gebete der

Kirche sprachen Pfarrer Franz Wiesner und Pfarrerin Susanne Kim vom linken Donauufer gemeinsam mit Pater Michael und Pfarrerin Karolin Gerleigner vom rechten.

Mit Schwung krachte die Flasche gegen die Wand

Zur gemeinsamen Taufe schritten Jutta Staudinger für das rechte und stellvertretende Landrätin Barbara Unger für das linke Ufer. Mit Schwung ließen sie nach den Worten „hiermit taufen wir dich auf den Namen Posching und wünschen dir und deiner Besatzung stets eine gute Fahrt und allzeit eine Handbreit Wasser unter dem Kiel“ die Flasche Champagner gegen die Wand des Fährturms krachen. Zwar hätte sie den guten Tropfen gerne auch getrunken, gestand Barbara Unger, aber dieser Taufritus sei immerhin besser als „einer nach afrikanischem Vorbild, dort muss man fünfmal mit Palmwein gegen die Bordwand spucken“.

Die Gewinner der Namenswettbewerb-Auslosung, die Eheleute Thurner aus Straßkirchen, dürfen jetzt ein Jahr lang kostenlos mit der Fähre übersetzen. – Bettina Thurner widmete der „Posching“ als Dankeschön ein solo vorgetragenes Lied.

Am Maifeiertag, der zum „Tag der offenen Fähre“ erklärt worden war, war die Überfahrt für alle kostenlos; das Angebot wurde rege genutzt, unter anderem von Besuchern des Maifests in Uttenhofen und den Teilnehmern der Bogener Radltour. Von „weit mehr als tausend Besuchern“ war später in einer Pressemitteilung des Landratsamtes die Rede. Die Fährmänner Christian Scheuerer und Manuel Rauschendorfer wechselten sich mit dem Fahren ab, ihr Dritter im Bunde, Manfred Kinder, sorgte am Einlassgatter für den reibungslosen Ablauf.

Mehr Bilder und Filme unter www.idowa.plus

